

Energiepolitik auf christlichem Fundament

Vorschläge der EVP

kfr. Bern, 16. Juni

Für die Evangelische Volkspartei sind die Einstellung auf weniger Energieverbrauch und die Umstellung auf erneuerbare Energieträger wichtige politische Ziele. Dazu braucht es nach Auffassung der Partei einen eigentlichen Strukturwandel. Sie hat ihre Vorschläge mit Partnern präsentiert, die bereits Alternativenergien am Markt anbieten.

«Unserer Wirtschaft geht das Benzin aus, und keiner will es wahrhaben.» Unter diesem Titel befasst sich eine Broschüre mit den absehbaren Knappheiten bei Öl und Gas. Ihr Autor ist Josef Jenni, anerkannter «Solarpionier» aus Oberburg bei Burgdorf, der sich um die Förderung erneuerbarer Energien verdient gemacht hat, und als Mitherausgeberin zeichnet die Evangelische Volkspartei Schweiz (EVP). Die Schrift soll die «hoch problematische Situation» bekannt machen und breit gestreut werden. Als Präsident der EVP hat der Zürcher Nationalrat Ruedi Aeschbacher zu den angesprochenen Fragen einen parlamentarischen Vorstoss eingereicht.

Ein Warn- und Weckruf als Chance

Jenni belegte an einer Medienorientierung mit Zahlen und Grafiken die Problematik fossiler Energien. Noch verströmten Politik und Erdölwirtschaft einen verheerenden Optimismus; alles deutete aber darauf hin, dass die Erdölförderung unmittelbar vor dem Maximum stehe, dieses in zahlreichen Ländern bereits überschritten habe und in Zukunft sinken werde – wie es der Club of Rome vorausgesagt habe. Der Rückgang werde uns jedoch «auf brutalste Art und Weise» treffen, sagte Jenni, weil etwa die effiziente Produktion von Nahrungsmitteln in höchstem Grad von Energie abhängig sei. Er zieht daraus den Schluss, nur eine Wirtschaftspolitik auf der Basis echter christlicher Nächstenliebe biete die Chance für ein Leben in Frieden und Wohlergehen.

Dass die Gesellschaft die bedrohlichen Zeichen am Horizont nicht wahrnehmen wolle, beschäftigt auch Aeschbacher. Erdöl sei heute das Schmiermittel der Weltwirtschaft; wenn der Rohstoff und Energieträger fehle, laufe gar nichts mehr. Die von der EVP geförderte Schrift sei deshalb ein Warn- und Weckruf an die Gesellschaft, an die Wirtschaft und an die Politik. Als eine der Stossrichtungen seiner Partei nannte Aeschbacher den Strukturwandel; die Ausrichtung auf den tieferen Energieverbrauch und die Umstellung auf erneuerbare Energien seien lohnende Ziele. Die Marktkräfte sollen so gelenkt werden, dass diese Ziele auch ökonomisch attraktiv, für den Staat aber gesamthaft kostenneutral seien.

Anwendung alternativer Energien

Für die BKW Energie AG erläuterte Martin Pfisterer, wie der führende Berner Produzent in erneuerbare Energien (Sonne, Wind, Wasser) investiert – in den letzten zehn Jahren 153 Millionen Franken. Dadurch konnte die Leistung um 146 Megawatt und die Produktion um 576 Millionen Kilowattstunden erhöht werden; davon entfallen allerdings 565 Millionen Kilowattstunden auf die Wasserkraft. Als Anforderung an die Politik unterstrich Pfisterer zudem nachdrücklich, dass keine Verfälschung am Markt eintreten dürfe. Wie aus Pellets ein Brennstoff der Zukunft und ein Impuls für die Holzenergienutzung werden kann, legte Walter Wirth für die AEK Energie AG dar. Durch ein Tochterunternehmen produziert die Gesellschaft des Aare- und Emmenkanals in der Klus bei Balsthal jährlich zwischen 30 000 und 40 000 Tonnen Pellets und nutzt dazu Säge- und Hobelspäne aus Holzverarbeitenden Betrieben. Man hofft, mit dem Holzverarbeitungszentrum (HVZ) in Luterbach die Produktion verdoppeln zu können. Schliesslich stellte Daniel Würzler von der Kompogas AG in Glattbrugg die Alternative zu Benzin und Diesel vor. Die Nutzung von vergärten Bioabfällen als Treibstoff für Fahrzeuge findet weltweit immer mehr Beachtung.